Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

44. Jahrgang. 1899.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 29 Erscheint jeden Samstag. 22. Juli.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Die Vorzüge des Lesebuches. II. — Examenbeobachtungen. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. II. — Zur Behandlung der Stotterer. — Schulnachrichten.

Konferenzchronik.

Konferenz der Lehrer des Bezirks Waldenburg. 20. Juli, 10 Uhr, im Schulhaus zu Eptingen. Tr.: 1. Lehrübung von Hrn. Heinzelmann in Langenbruck „Die Einkehr". 2. Referat von Hrn. Bezirkslehrer Hess in Waldenburg: „Biologie im naturkundlichen Unterricht". 3. Referat von Hrn. Schwander in Reigoldswil: „Lehrerbund". 4. Diverses. *(Für letzte Nummer verspätet.)*

Schulverein Seerücken. Versammlung Samstag, den 29. Juli, nachm. 2½ Uhr, im „Löwen" zu Herdern. Tr.: 1. Photographie-Aufnahme der Mitglieder durch Hrn. Wehrli in Nussbaumen. 2. Gesangübung von Herrn Nägeli in Hüttweilen.

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

[O V 8] **Gegründet 1750.**

Anerkannt preiswürdigst:

„Pestalozzi"-Zeichen-Bleistifte

No. 211 fein, sechseckig, polirt, Silberstempel, No. 1—5: 10 Rp.
Nr. 112 „Polygrades" 6eckig, naturpolirt, Goldst. Nr. 1-6: 15 Rp.

Zuletzt prämirt:

Lübeck 1895. — Berlin 1896 mit dem Ehrenzeugnis.
Leipzig 1897. Schw.-R. „Staatsmedaille".

Wer Freund **einer guten Suppe** ist, macht dieselbe am besten und billigsten mit

MAGGI's Suppen-Rollen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 408]

Restaurant zum „Seidenhof"

(O F 9666) Schaffhausen [O V 309]

!! 4 Minuten vom Bahnhof !!

Geräumige Lokalitäten! Grosse Gartenanlagen!

Vereinen, Schulen und Ausflügen bei vorzüglicher Verpflegung bestens empfohlen. **Frau Ruh-Hoffmann.**

Institut Hasenfratz in Weinfelden

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von [O V 484]

körperlich und geistig Zurückgebliebenen.

Erste Referenzen.

Buntpapier- und Fournitürenhandlung

J. J. Klopfenstein, Bern,

[O V 126] **Speichergasse 29.**

Empfehle mein gut assortirtes Lager in

Bedarfsartikeln für Handfertigkeitsschulen,

Abteilung **Cartonnage.**

Billigste Preise. — Spezialgeschäft. — Telephon Nr 110

In keinem Hause sollten die unvergänglichen Werke unserer Klassiker mit ihrem unerschöpflichen Reichtum an edelster Geistesbildung fehlen; zur Anschaffung wird hier eine bequeme und sehr günstige Gelegenheit geboten!

Neueste Klassiker-Sammlung

Jedes Werk mit Portrait und einleitender Biographie des Klassikers.

Zusammen 90 Bände in 31 hocheleganten Leinwandbänden.

Fr. 60.

Sofortige Lieferung der ganzen Sammlung

gegen monatliche Ratenzahlungen von 5 Fr.

Inhalt der Sammlung:

Chamissos Werke in 4 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Eichendorffs Werke in 4 Bänden in 4 Leinenbände geb.
Goethes Werke, in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 6 Bänden in 2 Leinenbände geb.
Heines sämtl. Werke in 12 Bänden in 4 Leinenbände geb.
H. v. Kleists sämtl. Werke in 4 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband geb.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband geb.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Rückerts Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtl. dramat. Werke in 12 Bänden in 4 Leinenbänden gebunden.
Uhlands Werke in 4 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Diese Ausgaben zeichnen sich durch **korrekte Texte, sorgfältigen Druck** und **schöne Einbände** aus; dieselben verdienen vor allen andern Ausgaben in gleicher Preislage **unbedingt bevorzugt zu werden.** (O F 192) [O V 405]

Jeder Auftrag wird sofort erledigt und für Zürich und Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

P. J. Berger vorm. Th. Schröters

Sortimentsbuchhandlung,

Seidengasse 7 **Zürich** Seidengasse 7.

Für

Schulen oder Private.

Einer Schule oder einem Privatmann, welche dem Unterzeichneten **21 Velos** bester Marke **verkaufen könnten,** würden als **Prämie** eine grössere Anzahl ausgestopfter Vögel, inländischer und fremder Provenienz, nebst einem schönen Glasschrank (zusammen für 1200 Fr. gegen Feuerschaden versichert) abgegeben. — Nähere Auskunft erteilt **Henri Kramer,** Velohandlung in **Büren a. Aare,** Bern. [O V 409]

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Tschudi. Reisehandbuch der Schweiz u. der Grenzrayons. 34. Auflage. 10 Fr.

Tschudi's 80 Touristenkarten f. Schweizer-Reisen, dem anerkannt besten Reisehandbuch von J. v. Tschudi entnommen. Kl. 8⁰, in Umschlag 1 Fr.

Tschudi's Praktische Reiseregeln für Schweizer-Reisende. Preis: 1 Fr.

Pianinos von Römhildt - Weimar.

Kunstwerke allerersten Ranges

12 goldene Medaillen und I. Preise.

Von **Liszt, Bülow, d'Albert** auf Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig sonst direkter Versandt ab Fabrik.

[O V 253]

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse 14, Enge,
Zürich II.
Pianinos sehr preiswürdig
(OF8885) mit Garantie. [OV145]

Cigarren

nur edelster Sorten. Von 300 Stück an Sconto und franco, Preise per 100 Stück-Kistchen:

Flor de Aroma (Ia 5er)	Fr.	3.40
La Candida (Ia 5er)	„	3.40
Brésiliens-Bouts	„	3.40
Havanna-Bouts	„	3.70
Echte Brissago	„	3.80
Imported (Ia 7er)	„	4.40
Allonio (Ia 7er)	„	4.40
Gloria (Ia 10er)	„	6.—
Cuba-Brevas (Ia 10er)	„	6.50
London Docks (Ia 15er)	„	8.50
Flor de Martinez (Ia 15er)	„	9.—

F. Michel Sohn,
RORSCHACH. [OV149]

Zeitschrift für Schulgesundheitspflege.
Red. von Prof. Erismann, Zürich.
Prospekt bezw. Probenummer kostenfrei durch die Buchhandlungen oder den Verleger [O V 387]
Leopold Voss** in **Hamburg.

Musik-Instrumente

speziell:
Geigen
Zithern
Mandolinen
Guitarren
Saiten
empfiehlt in bester Qualität bei billigen Preisen
P. Meinel
BASEL
Steinenvorstadt 3.
Vorzüglich eingerichtete
Reparaturwerkstätte.
[O V 257] (O F 9434)

Jucker-Wegmann,
Zürich
Schifflände Nr. 22
Papierhandlung en gros.
Grösstes Lager
in Schreib- und Postpapieren, Zeichnenpapieren, Packpapieren,
Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. [O V 170]
Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

Ausstopfen
von Tieren aller Art, Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen. Kataloge gratis.
G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut,
[O V 410] Latsch (Schweiz).

Neu! Für Raucher Neu!
(Zag.B 301) *empfiehlt sich:* [O V 336]
FLOR DE INCLAN
eine Cigarre, welche, mit gerbstoffhaltigen Mitteln präparirt, kaum mehr Gefahr bietet zu Nikotin-Vergiftung.
Franko per 100 Stück Fr. 10.— | grosses Format
„ „ 50 „ „ 5.50 |
„ „ 100 „ „ 8.— kleines Format.
Cigarrenhandlungen **Hermann Kiefer, Basel.**

Spielwaren
Spezialität
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(O F 8539) [O V 532] **ZÜRICH.**

Bierbrauerei Drahtschmidli
Zürich
In nächster Nähe vom Bahnhof und Landesmuseum. Grosser schattiger Garten an der Limmat gelegen. Restauration zu jeder Tageszeit. **Telephon 4016.** [O V 402]

Hotel zum Schützengarten
Altdorf (Kanton Uri)
in der Nähe des Telldenkmals und des Schauspielhauses für die Tell-Aufführungen.
Prächtige Lage mit schönem Alpenpanorama. Beliebter Aufenthalts- und Ferienort für Touristen und Erholungsbedürftige. Ganz neue Hotel-Einrichtungen. Prachtvoller, altfranzösischer Restaurations-Saal mit altertümlichen Schnitzereien und kleinere Gesellschaftszimmer. Grosser, schattiger Restaurationsgarten In der Nähe des Hotels reizende Spaziergänge nach allen Richtungen. Zivile Preise. Freundliche Bedienung. **Reelle alte und neue Weine, sowie offenes Münchener Franziskaner-Bräu und Luzerner Spiess-Bier.** — Es empfiehlt sich höflichst
[O V 371] (H 2150 Lz) **Ls. Christen-Galliker,** Propr.

Ütliberg.
Restaurant Uto-Kulm
Schulen und Vereine
Mittagessen für Schüler à 1 Fr.
Grosse Lokalitäten stehen zur Verfügung.
[O V 414] (H 3620 Z)
Empfiehlt sich den Herren Lehrern
Wilh. Bosshardt-Vogel,
Restaurateur.

Bitte!
Ich offerire prachtvolle Stoffe für komplete Herrenanzüge 3 Meter 20 cm. zu nur 35 Fr. Die Ware ist 140 cm. breit, eignet sich für Strapazier- oder Sonntagsanzüge und ist für jede Saison passend. Wenn nicht preiswürdig befunden, nehme ich die Ware in frischem Zustande zum gleichen Preis sofort wieder zurück. Über Preiswürdigkeit meiner Stoffe und reelle, aufmerksame Bedienung stehen jederzeit die besten Referenzen zur Verfügung und zwar von angesehenster Seite aus allen Kreisen. Bitte, im Bedarfsfalle Muster kommen lassen.
Spezialgeschäft solider, engl. Nouveautés
Sigfried Bloch,
Zürich I,
Lintheschergasse 8, erste Etage.
[O V 602]

T. Appenzeller-Moser
St. Gallen **Grabs** *St. Gallen*
Papeterie und Buchbinderei
empfiehlt sein grosses Lager in sämtlichen
En gros **Schulartikeln** Detail
I. Wandtafeln und Schulmobilien.
II. Schreib- und Zeichnen-Utensilien. Tinten und Tuschen.
III Couverts, Post- u. Kanzleipapiere, Stahl- und Kautschukstempel.
IV. Sonnecken-Spezialitäten, Landkartenselbstroller.
V. Vervielfältigungsapparate versch. Systeme. [O V 18a]
Wegen Neubeschaffung der Heftliniaturen ist eine grosse Partie Hefte **billig** zu verkaufen.
Kataloge gratis und franko.
Telephon.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.
Zur Bade-Saison empfehlen wir: 292
Kleine
Schwimmschule
von
Wilh. Kehl,
Lehrer an der Realschule zu Wasselnheim i. E.
3. Aufl. Preis br. 60 Cts.
*** Allen Schwimmschülern und namentlich Denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.
Kath. Schulztg. Breslau a. E.

Verlag: Art. Inst. Orell Füssli, Zürich.

Eisenbahnkarte der Schweiz.
Mit Angabe sämtlicher Stationen.
Preis 60 Cts.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage

Juli.

22. *J. J. Schlegel* * 1820.
Bessel, Astron. † 1784.
Dranmor * 1823.
J. Stockhausen * 1826.
23. *Kuno Fischer* * 1824.
24. *Heinr. Dittmar* † 1866.
25. *Herm. Krüsi,* Dir. † 1844.
J. Basedow † 1790.
Bundesrat *Dubs* * 1822.
27. *G. Carducci* * 1835.
28. *L. A. Feuerbach* * 1804.

* * *

Zum Erwerben eines Glückes gehört Fleiss und Geduld und zur Erhaltung desselben gehört Mässigung und Vorsicht. Langsam u. Schritt für Schritt steigt man die Treppe hinauf. Aber in einem Augenblick fällt man hinab und bringt Wunden und Schmerzen genug mit auf die Erde. *Hebel.*

* * *

Was ich ahne, reizt mich mehr, als das, was ich weiss; was ich hoffe, ist mir lieber als das, was ich habe. Vielleicht geht es vielen andern auch so.
Rosegger, „Waldschulmeister".

* * *

Liebe ist von allen Lehrern der geschwindeste auf Erden. Was oft Jahre ehernen Fleisses nicht erreichen, das gewinnt sie mit der Mahnung, einer Bitte, mit dem Zauber eines Blicks. *Scheffel.*

* * *

— Aus Schülerheften. In den Tundren von Sibirien finden sich Überreste von noch nie dagewesenen Tieren. — Wir eilten nach einem Kaufladen, um für unsere Eltern und Kinder etwas zu kaufen. — (Brief an einen Metzger) ...Teile Euch mit, dass ich zwei fette Schweine besitze. Wenn Sie ihnen gefallen, können wir vielleicht einen Kauf abschliessen. Herzlichen Gruss von uns allen. X. Y.

Briefkasten.

Hrn. *J. M. in Sch.* Das Amtl. Schulbl. ersucht von Z. zu Z. die Schulbehörde um Einberichtung üb. Besoldungszulag., die von den Gem. beschloss. werd. — Hrn. *G. S. in W.* Besprechungen schulden wir in erst. Linie den Verl., die ein Rez.-Exempl. einsandten. Freundesrezens. hab. uns u. Les. schon mehr als einmal getäuscht und sind dah. bess. für den Papierkorb. — Hrn. *T. G. in A.* Heute leid. in den Berg. Ich muss diese wenigen Tage benützen. — Hrn. *W. in R.* War zum Druck vorbereitet. — Hrn. *J. J. F. in S. G.* Was nun mit d. Gesetzt.? — Hrn. *F. R. in R.* Der Streit Gobat contra Lehrerschaft dürfte sein. Ursache nach uns. Les. genüg. bekannt sein, da unser *m*- und △-Korresp. ja wiederholt auf den Fall Zumb. u. seine Folg. aufmerksam gemacht haben. Zur völl. Aufklärung gehörte neb. dies. Fall. noch eine Stelle der Rede Weingart, die wieder als Ganz. gewürdigt werd. sollte. Lasciamolo.

Die Vorzüge des Lesebuches.

II.

Es bleibt noch der Haupt- und Schluss-Vorwurf zu beantworten: das Lehrbuch hindere den Lehrer an der Vorbereitung, es erniedrige ihn zum Stundengeber. — Die Behauptung, der Lehrer dürfe seine eigenen Lektionen im Unterrichte nicht verwerten, weil diese nach Form und Inhalt von den im Buche gebotenen abweichen, ist durch die Praxis schon so oft widerlegt worden, dass eine theoretische Entkräftigung beinahe überflüssig erscheint. Sie mag dennoch folgen:

Der Lehrer darf seine Lektionen nicht verwerten. Warum „darf" er denn nicht? Wegen des Mangels an Übereinstimmung zwischen Lehrwort und Lesestück. — Aber wenn an dieser Übereinstimmung gar nicht so schrecklich viel gelegen wäre? Wenn es Leute gäbe, die der Ansicht huldigten, das mündliche Lehrwort dürfe um ein bedeutendes anschaulicher und ausführlicher sein als das gedruckte? Leute, welche die Überzeugung gewonnen haben, der Lehrer könne zuweilen mit Vorteil Beispiele, Abschnitte, unter Umständen ganze Einheiten herbeiziehen, die im Lehrbuch nicht enthalten sind? Und wenn diese Leute behaupteten, sie haben es jahrelang so gemacht und seien gut damit gefahren, indem sie von den schwächern Schülern nur das verlangten, was im Buche stand, dagegen von den vorgerücktern auch noch etwas von dem, was der Lehrer hinzugefügt? — Nein, das glaubt dem Verf. niemand, dass der Lehrer, wenn er ein Lehrbuch hat, keine Präparationen machen und anwenden dürfe; er dürfte schon, aber er will manchmal nicht.

Der Verf. hält dafür, das Lehrbuch sei geeignet, die Achtung vor dem Lehrer zu schwächen. Das direkte Gegenteil ist wahr: Wenn der Lehrer in soeben angedeuteter Weise über die Darstellung des Buches hinausgeht, selbstverständlich nur soweit es die Verhältnisse erlauben, dann steigt der Lehrer unfehlbar in der Achtung der Schüler — vorausgesetzt, er beherrsche den Stoff — weil die Kinder schnell merken, dass sein Wissen weit über die engen Grenzen des Buches hinausreicht. Um kein Haar besser steht es mit der Ansicht, man sei durch ein Lehrbuch gezwungen, den gleichen Stoff jahraus, jahrein in gleicher Weise zu behandeln. Wenn es der Lehrer nicht freiwillig tut aus Bequemlichkeit, das Buch zwingt ihn gewiss nicht dazu. Und wenn er sogar Präparationen nach dem sogenannten Prokrustesbett der formalen Stufen entwerfen wollte, so liesse sich dabei von Jahr zu Jahr für Abwechslung sorgen; das zeigt ein Blick auf die Präparationenliteratur.

Es ist somit nicht richtig, dass das Lehrbuch dem strebsamen Lehrer zur hemmenden Fessel wird; es ist nicht richtig, dass es ihn zum blossen Stundengeber erniedrigt, und die bisherige Untersuchung bestätigt, was ich über die Anschuldigungen des Verf. gegen die Lehrbücher vorausgesagt: Soviele Behauptungen, soviele Irrtümer! Nur beim letzten Satze reichen wir uns einträchtig die Hand, denn der Verf. ruft: „Die Schule gehört dem Lehrer, nicht dem Lehrbuche!" und ich stimme zu mit einer kleinen Berichtigung: Nicht das Buch — sei es Lehr- oder Lesebuch — gehört aufs Katheder, sondern der Lehrer!

Leider sind wir aber noch nicht am Ende. Es gilt nun auch noch die *Vorzüge* zu prüfen, welche der Verf. den Lesebüchern nachrühmt. „Die Lesebücher schliessen die Missbräuche aus, die mit den Lehrbüchern getrieben werden können." Diese Behauptung ist durch die bisherige Untersuchung bereits teilweise entkräftet; sondiren wir weiter! *a)* „Sie wehren der Überbürdung, indem sie zu einer Stoffreduktion führen, die überall den Verhältnissen angepasst werden kann." — Wieso „führen" sie zu einer Stoffreduktion? Ich kann mir diese Führung für den ersten Moment nur so vorstellen, dass die Realien nach Gutfinden beschnitten werden können, weil das Lesebuch, die Geschichte abgerechnet, keine enthält. Mit Dörpfeld müsste ich jedoch protestiren gegen eine solche einseitige Abrüstung. (Vergl. Schweiz. Lehrerztg. 1894 Nr. 3 und 4: Kann die Überbürdungsfrage durch die Beschränkung der Realien gelöst werden?) Geschehe die Anpassung an die Verhältnisse auf diese oder eine andere Art, so ist es nicht das Lesebuch, das vor Überbürdung schützt — wenn es einem Lehrer einfallen würde, alle 60 Gedichte in Lüthis viertem Lesebuch auswendig lernen zu lassen, so wäre das eine Überbürdung, welcher das Lesebuch nicht wehren könnte — sondern es kommt auch hier wie bei den Lehrbüchern auf das methodische Wissen und Können und auf den praktischen Blick des Lehrers an. Es genügt jedoch nicht, nur der Illusion entgegenzutreten, dass die Lesebücher der Überbürdung zu wehren vermögen; es muss vielmehr darauf hingewiesen werden, dass sie der Überbürdung Vorschub leisten können. Man denke sich den Fall, ein Lehrer lege Gewicht darauf, neben der gründlichen Durcharbeitung des überreichen Stoffes im Lesebuch auch in den Realien, die nicht darin enthalten sind, tüchtige Leistungen zu erzielen, ohne das Rechnen und die Kunstfächer zu vernachlässigen, dann ist die Überbürdung da. Sie steigt auf einen bedenklichen Grad, wenn der Lehrer den realistischen Stoff in breiter Darstellung *diktirt*, um das *Einprägen und Wiederholen zu erleichtern* — und er kann sich entschuldigen, er müsse dies tun, *weil ihn das Lesebuch hierin völlig im Stiche lässt.* *b)* „Da man nicht mehr vom Lehrtext ausgehen kann, muss die Anschauung dem Unterrichte zu grunde gelegt werden." — *Muss* sie das wirklich? Ist der Fall undenkbar, dass ein Lehrer, der Exkursionen mit den Schülern nicht liebt, einfach etwas über die Gemeindegrenzen oder den Dorfbach diktirt oder von der Wandtafel abschreiben und auswendig lernen lässt, weil man solche Sachen nicht gut in die Schule nehmen kann? Ich sage nicht, dieser oder jener habe es so gemacht, ich glaube nur, das Lesebuch schliesse die Möglichkeit eines solchen Verfahrens, wie sinnlos es auch wäre, nicht aus, und setze mit gutem Gewissen hinter das kategorische *„muss"* des Verf. ein kleines Fragezeichen.

Werfe ich einen Blick auf die Naturkunde in Lüthis viertem Lesebuch, so finde ich z. B. unter der Überschrift „*Frühling*“ neben wenigen glücklichen Ausnahmen hauptsächlich Gedichtlein, Geschichtlein, Betrachtungen und Schilderungen im Plauderton, die an allem weniger als an übermässiger Gedankentiefe leiden. Sie können sämtlich ohne physische Anschauung gelesen und in gewissem Sinne auch „behandelt“ werden, und hernach kann sich ein bequemer, mit einem nicht allzu scharfen pädagogischen Gewissen ausgestatteter Lehrer noch einbilden, er habe Naturkunde getrieben; denn oben steht ja gross und bestimmt „*Naturgeschichte*“. — Weit davon entfernt, den schwachen Lehrer vor dem Verbalismus zu bewahren, ist ein solches Lesebuch ganz geeignet, ihn dazu zu verleiten. Freilich, das anerkenne ich gerne, dass Lüthis Lesebücher in dieser und auch in anderer Hinsicht besser sind als die neuen st. gallischen Lesebücher. — Nüchterne, genaue und detaillirte Beschreibungen von Pflanzen und Tieren dagegen, wie man sie in den Rüeggschen Lehrbüchern für den Kanton St. Gallen findet, erinnern den Lehrer nachdrücklich daran, zum Anschauungsmaterial zu greifen, weil dem Schüler die betreffenden Abschnitte mit ihren fachwissenschaftlichen Bezeichnungen ohne Veranschaulichung total unverständlich bleiben. Trotzdem fühle ich mich nicht zu der Hyperbel begeistert, die Lehrbücher vermögen den Lehrer vor dem Verbalismus zu bewahren.

Wie steht es mit dem zweiten Vorzug der Lesebücher? — „Sie suchen Sach-, Sprach- und Moralunterricht in den innigsten, naturgemässen Zusammenhang zu bringen.“ — Fürs erste sei bemerkt, dass ich einen getrennten Moralunterricht als methodische Verirrung betrachte. Gesinnungsbildende Fächer sind biblische Geschichte, Profangeschichte und Sprache. Ich finde es nun nicht ganz gerechtfertigt, wenn man dem Lesebuch deshalb ein Kränzchen winden will, weil es naturgemäss zusammengehörende Dinge nicht auseinanderreisst. Aber wie verhält es sich mit der Verbindung von Sach- und Sprachunterricht? Ich möchte den Verf. einmal bitten, mir den „innigsten“ Zusammenhang von Geschichte und Sprache in Lüthis sechstem Lesebuch nachzuweisen. Angenehmer wäre es mir und vielleicht auch andern gewesen, wenn hier und an andern Orten der Nachweis gerade der Behauptung gefolgt wäre; aber ich werde gerne davon Akt nehmen, wenn er später erbracht wird. Bis dahin muss mir der Verfasser schon gestatten, auch hinter dem zweiten Vorzug, mit dem er das Lesebuch schmückt, ein Fragezeichen anzubringen. — Dritter Vorzug: „Indem sie Stoffe bieten, die nicht nur das Kind, sondern auch der Erwachsene gern liest, führen sie in die volkstümliche Literatur ein.“ Schliessen denn die Lehrbücher derartige Stoffe aus? Meines Wissens finden auch in ihnen volkstümliche Schriftsteller, wie Klaudius, Krummacher, Rückert, Grimm, Hebel, Salis, Usteri, Fröhlich u. s. w., ein wohlberechtigtes Plätzchen. — Vierter Vorzug: Spielend werde sich der Schüler die gewünschte Lesefertigkeit aneignen und sein Sprachgefühl bilden, da meist klassische Schriftsteller das Wort haben. — Wenn es nur auf *klassische* Stoffe ankommt, wäre es dann nicht noch viel besser, schon in der Primarschule einfach Lessings oder Goethes Werke zu benutzen? Es ist schade, dass ich noch keine Gelegenheit hatte, Lesebücher, aus denen der Schüler sich spielend die gewünschte Lesefertigkeit aneignet, praktisch zu erproben; vielleicht gibt mir früher oder später ein zürcherischer Kollege Auskunft, ob es mit der Aneignung der Lesefertigkeit und des Sprachgefühls wirklich so „spielend“ gehe. Hoffentlich haben wir es auch hier mit einer Illusion zu tun; denn das spielende Lernen steht schon seit den Zeiten der Philantropen nicht im besten Rufe, während umgekehrt in ernster, mühevoller Arbeit ein Segen ruht, der zu den köstlichsten Früchten des Unterrichts gerechnet werden muss. —

Fünfter und letzter Vorzug: „Die Bücher möchten endlich dem Lehrer die nötige Freiheit zur Betätigung seiner Individualität verschaffen, sie möchten seine Berufsfreude und den Erfolg seiner Tätigkeit steigern und weitere Kreise lehren, seine Arbeit richtiger zu schätzen und zu lohnen.“ — Sind das Beweise, ist das auch nur der leiseste Versuch einer Begründung? Wünsche sind es, fromme Wünsche!

Wer der Lehrerschaft derartige Lehrmittel in die Hand lege, stelle ihr das „glänzendste Zeugnis“ aus; der lebe „der Überzeugung, dass sie in bezug auf wissenschaftliche und methodische Bildung, in bezug auf Arbeitskraft und Freude zu den höchsten Anforderungen berechtige,“ sagt der Verf. zu guter letzt. Es ist kein Verdienst, glänzende Zeugnisse auszustellen; nicht einmal das Ausstellen gerechter Zeugnisse ist ein Verdienst, sondern blosse Pflicht. Wer die Leistungen der Lehrerschaft überschätzt, stiftet ebensowenig Nutzen, wie derjenige, welcher sie unterschätzt. *J. R. Riedhauser.*

Examenbeobachtungen.

(Aus dem Thurgau). I. Die Zeit der Schulprüfungen ist wieder vorbei; einige Gedanken, die einem aufmerksamen Beobachter sich dabei aufgedrängt haben, dürften vielleicht auch für weitere Kreise von Interesse sein. Man hat schon in anderen Kantonen und Staaten von Bestrebungen gehört, — und dieselben sind auch tatsächlich da und dort ganz oder teilweise verwirklicht — diese Einrichtung abzuschaffen. Allerdings, wenn dieselbe eine blosse *Schaustellung* wäre, wenn es der Lehrer darauf anlegen könnte, scheinbar glänzende und tadellose Leistungen vorzuführen, wenn endlich die Vorbereitungen zur Prüfung oder die Abhaltung derselben ungünstig auf die Kinder einwirkten, so wäre die Frage nach dem Nutzen des Schulexamens eher berechtigt. Bei uns im Thurgau kann glücklicherweise von obigen Nachteilen nicht die Rede sein und wohl noch kein sachverständiger Beobachter hat den Eindruck gehabt, dass eine Klage in dieser Hinsicht berechtigt wäre; die Teilnahme des Publikums ist in der Regel eine so starke, dass schon aus diesem

Grunde die Abschaffung oder wesentliche Abänderung der Schulprüfungen undenkbar ist. In der Tat ist es nötig, dass wenigstens einmal im Jahre die Eltern und Schulfreunde Gelegenheit haben, einen Blick in das Leben und Wirken der öffentlichen Schule zu tun; nicht minder notwendig aber ist es, dass dieselbe ebenso von Zeit zu Zeit nicht bloss vor dem fachmännischen Inspektor, sondern auch vor einer *erweiterten Öffentlichkeit* einige Beweise ihrer Leistungen ablege. In der Gegenwart, wo der Wert einer guten Schulbildung mehr und mehr allgemein anerkannt wird, wo Staat und Gemeinde sich grosse Kosten dafür nicht reuen lassen, hat jeder einzelne Bürger auch ein Interesse daran, jenen Einblick gelegentlich einmal vornehmen zu dürfen. Wenn also die Existenzberechtigung des Schulexamens wohl von keinem verständigen Menschen in Zweifel gezogen wird, so ist anderseits zu fragen, was ist es vor allem, das uns im Thurgau vor den oben erwähnten Nachteilen dieser Einrichtung bewahrt hat.

Es wird keinen Widerspruch finden, wenn man behauptet, dass dies vor allem einem guten *Inspektoratssystem* zu danken ist; wir meinen in dieser Hinsicht besonders die in unserm Kanton bestehende Einrichtung gegenüber dem z. B. in St. Gallen und Zürich geltenden sogenannten Bezirksschulratssystem; auch wenn bei uns vielfach Geistliche mit der Inspektion betraut sind, so haben sie doch nach kurzer Zeit so viel Erfahrung und so viel Gelegenheit zur Vergleichung, stehen überhaupt dem Schulwesen meistens viel näher, als die meisten Mitglieder jener Bezirksbehörden. Nicht in ganz engem Sinne, aber doch viel eher als beim erwähnten anderen System sind die thurgauischen Inspektoren mehr oder minder *Fachmänner;* dieser Sachlage ist ohne Zweifel der gute Stand unseres Schulwesens wesentlich mit zu verdanken. Derselbe Faktor ist es aber auch, der bewirkt, dass man bei uns über die Bedeutung und Wichtigkeit der Schulprüfungen viel weniger im Zweifel ist, als anderswo, dass sich die vorher bezeichneten Nachteile kaum geltend machen.

Eben weil die Inspektoren so gut als Fachmänner sind, ist man es von ihnen gewohnt und sind sie befugt, persönlich beim Examen einzugreifen und lebhaft daran teilzunehmen. Es soll allerdings nicht gesagt sein, dass Missgriffe durchaus ausgeschlossen seien, dass immer alle die für den Inspektor unbedingt nötigen Eigenschaften, nämlich Gerechtigkeit, Takt, Milde und Wohlwollen gegenüber dem Lehrer in genügendem Masse vorhanden seien; es hat auch schon Ausnahmen gegeben und kann wieder solche geben, und im Hinblick darauf dürfte vielleicht das Rekursrecht des Lehrers gesetzlich besser festgestellt und geschützt sein. Aber, was die Hauptsache ist, jenes *persönliche Eingreifen,* das eben nur bei einer fachmännischen Bestellung des Inspektorates vorkommen kann, ist die Grundbedingung dafür, dass erstens die Prüfung nicht zur blossen Schaustellung wird, dass der Lehrer nicht mit allerlei Mitteln durch die Schulleistungen prunken kann, und dass endlich das *Interesse der Bevölkerung* in viel höherem Grade wach gehalten wird. Sagen wir es offen, die Schulprüfungen würden für die Zuschauer langweilig und wären sicherlich nicht mehr so stark besucht, würden also bedeutend an Wert verlieren, wenn der Inspektor nur stummer Zuschauer wäre. Zum Glück haben wir in genannter Beziehung gute Vorbilder und Traditionen — man denke z. B. an den verstorbenen unvergesslichen Seminardirektor *Rebsamen* — und man darf hoffen, dass dieselben bis in die fernsten Zeiten nachwirkend bleiben.

II. Während sich vorige Bemerkungen aus einem Vergleich ergeben haben zwischen inner- und ausserkantonalen Schulen, mögen zunächst einige folgen, welche einer vergleichenden Betrachtung *verschiedener Schulstufen* entspringen. Es ist richtig, dass die oberen Klassen der Primarschule in einzelnen Fächern (abgesehen natürlich vom fremdsprachlichen Unterricht) Ziele haben, die nicht sehr stark von denen der Sekundarschule abweichen. Da die letztere Anstalt aber in der Regel unter etwas günstigeren Verhältnissen arbeitet (kleinere und gewähltere, d. h. befähigtere Schülerzahl), so werden im allgemeinen die Leistungen doch schon qualitativ verschieden sein, in dem Sinne, dass der Lehrstoff eingehender, gründlicher und in etwas mehr systematischer Weise behandelt werden kann, was sich natürlich auch am Examen zeigen wird. Wer Gelegenheit hat, in dieser Hinsicht Beobachtungen zu machen, der wird sich nicht ganz des Eindruckes erwehren können, dass es den Schülern auf der Sekundarschulstufe von Lehrern oder Inspektoren vielleicht bisweilen etwas zu leicht gemacht wird, von ihnen oft kaum mehr verlangt wird, als was sie eigentlich schon von der Primarschule her wissen sollten. Es betrifft dies namentlich die Fächer Deutsch und Geschichte (weniger Mathematik und Naturwissenschaften); im Lesen, Aufsatz und Grammatik, in allgemeiner, wie Schweizergeschichte ist manchmal gar kein grosser Unterschied zwischen den beiden Stufen bemerkbar.

Es ist ja nun ganz richtig, dass gerade hinsichtlich dieser Gegenstände eine gewisse Gemeinsamkeit der Lehrziele besteht; aber es wird doch auch möglich sein, einigermassen graduell abzustufen. So wird man z. B. berechtigt sein, an der Sekundarschule nicht bloss ein richtiges, sondern vielmehr ein gut betontes, wirklich ausdruckvolles Lesen und Rezitiren fordern zu dürfen, und es soll nicht verhehlt werden, dass man in dieser Hinsicht hie und da enttäuscht wird. Im Aufsatz wird sich der Inspektor zwar wohl hüten müssen, zu schwierige Themata auszuwählen, von den Kindern zu verlangen, dass sie über Sachen schreiben, die durchaus ausserhalb ihres Gesichts- oder Erfahrungskreises liegen; kommt dies aber einmal doch vor, und findet er dann zu seiner grossen Überraschung, dass die meisten Schüler nur wenige Sätze zusammengebracht haben, so darf er das nicht den Lehrer entgelten lassen und ihn etwa deswegen ungünstig beurteilen. In keinem Gegenstand vielleicht ist mehr Vorsicht geboten beim Rückschluss aus den Schülerleistungen auf die Tätigkeit des Lehrers, als gerade in diesem, und wenn also

das Thema wirklich zu schwer war, so muss der Inspektor im stande sein, dies einzusehen, es sich selbst freimütig einzugestehen und darnach sein Urteil richten. Vorausgesetzt nun, dass er dies tut und tun kann, wird es aber dann zur Hebung des Sekundarschulunterrichts beitragen, wenn die gewählten Themen auch nicht allzu leicht sind, so dass deren Bearbeitung vom Schüler doch noch einige Kraftanstrengung fordert; blosse Nacherzählungen z. B. oder gar zu einfache Briefe scheinen doch eher für die Primarstufe zu passen. Die Beschreibung im weitesten Sinn, wozu ja der Realunterricht so unendlich viel passenden Stoff liefert (der allerdings in neuerer Zeit, wie es scheint, nicht mehr so viel und so allgemein verwertet wird, wie früher), ferner der geschichtliche Aufsatz, die einfache Abhandlung, das sind die Gebiete, welche der Sekundarstufe wohl angemessen sind. Auf diese Weise ergibt sich auch ganz leicht und von selbst eine gewisse Konzentration des Unterrichts, die ausserordentlich günstig wirkt; wenn dagegen, wie jetzt häufig geschieht, der Aufsatzstoff fast nur aus dem deutschen Lesebuch genommen wird, so ist er leicht einseitig und mehr theoretisch gefärbt, als praktisch nützlich.

III. Was die Grammatik betrifft, so sollte die Sekundarschule auch etwas weniger bei den einfachsten Sachen verweilen; Wortarten und Hauptsatzglieder z. B. dürften eigentlich doch schon von der Primarschule her geläufig sein. So wäre denn eher Gewicht zu legen auf gewisse Schwierigkeiten der Deklination zusammengesetzter Ausdrücke (unser guter Vater etc.), auf die Frage, wie werden die verschiedenen Satzglieder ausgedrückt, und, was namentlich wichtig ist und dem Unterricht Leben gibt, die selbständige Bildung von Beispielen, bei der Lehre vom einfachen Satz sowohl, wie der vom zusammengesetzten; mit der Analyse der Lesestücke allein ist es nicht getan. — Etwas grössere Anforderungen an die Selbständigkeit der Schüler dürften im allgemeinen gestellt werden, in dem Sinne besonders, dass z. B. in der Geschichte, häufig wohl auch in der Naturkunde und den Realien überhaupt, die Fragen etwas umfassender Art wären, so dass der Schüler nicht bloss mit einem einzigen Namen oder einigen wenigen Worten zu antworten hätte: der zusammenhängende Bericht, wenn auch natürlich in ganz einfacher Form und über Fragen, die auch wieder scharf genug begrenzt sind und nicht zu weit führen, das ist wohl, bezüglich der Form, ein der Sekundarstufe angemessenes Lehrziel, während betreffs des Inhalts wieder manches mit der vorherigen Stufe übereinstimmt.

Gerade um letzteres Ziel zu erreichen, ist es von grösster Wichtigkeit, dass in allen Fächern dem Schüler passende Lehrmittel in die Hand gegeben seien; der Lehrstoff ist so mannigfaltig und so ausgedehnt, dass ohne diese Beihilfe niemals ein wirkliches Erlernen, ein gehöriges Verarbeiten, ein tüchtiges Einprägen auch nur des Wichtigsten — besonders auch in einigermassen ansprechender und richtiger Form — möglich ist. Im allgemeinen darf man sagen, dass die thurgauische Sekundarschule zweckentsprechende Schulbücher hat, die einerseits nicht allzusehr mit Stoff überhäuft sind und anderseits nicht die für diese Stufe unpassende, streng wissenschaftliche, sondern eben mehr die allgemein verständliche, in gutem Sinne populäre Form der Darstellung einhalten.

In letzter Linie möchten wir noch zwei Punkte erwähnen, die wohl niemand als eine unbillige Anforderung bezeichnen wird. Die Sekundarschüler sind zwar durchschnittlich in einem Alter, wo eine gewisse Schüchternheit der Jugendjahre noch nicht verschwunden ist; dennoch weiss jeder Schulmann, der selbst strenge darauf hält, dass es nur einer kurzen Angewöhnung, einer entschiedenen Haltung des Lehrers bedarf, dieselben ein für allemal dazu zu bringen, laut und deutlich zu antworten; es macht für den Zuhörer in jedem Examen, wo dies nicht geschieht, immer einen bemühenden Eindruck, der doch leicht zu vermeiden ist. Endlich aber sei noch erlaubt, mit einem Worte darauf hinzuweisen, was so manche neuere Bücher über praktische Pädagogik, da und dort wohl auch Weisungen der Schulbehörden anempfehlen: der Lehrer, wie der Inspektor — letztere sind in dieser Hinsicht auch nicht ganz fehlerfrei — möge sich davor hüten, so ganz regelmässig und in einer für Zuhörer ermüdenden Weise, fast gar alle Antworten der Schüler zu wiederholen; es gibt das ein sogenanntes „Lehrerecho", das vielfach den Unterricht unnötig aufhält und das man, sobald man es sich nur einmal selbst abgewöhnt hat, wirklich für entbehrlich hält und nicht mehr leiden mag. Möchten diese wenigen Bemerkungen, die ganz nur aufrichtiger Sorge um das Wohl der Schule (und damit auch des Volkes) entsprungen sind, von beteiligter Seite einer unbefangenen Prüfung gewürdigt werden und, wenn richtig befunden, nicht ganz unbeachtet bleiben! *g.*

Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Kanton St. Gallen.

II. Die Volksschule. In den 207 Primarschulgemeinden bestanden: 47 Halbjahrschulen, 55 Dreivierteljahrschulen, 10 geteilte Jahrschulen, 48 Halbtagjahrschulen, 69 teilweise Jahrschulen, 335 volle Jahrschulen. Total 564 Primarschulen. Die Anzahl der Schulabteilungen erhöht sich übrigens um weitere 12 mit Rücksicht auf die in St. Gallen bestehenden selbständigen 24 Klassen der Unterschulen, die je zu zweien aber zu getrennter Zeit von nur sechs Lehrern und sechs Lehrerinnen geführt werden. Von diesen 576 Schulabteilungen hatten 527 Lehrer und 49 Lehrerinnen; 481 Schulen sind gemischt, 44 sind Knaben- und 51 Mädchenschulen. Die Zahl der Alltagsschüler betrug in 17 Schulen 7—19, 78: 20—39, 253: 40—59, 189: 60—79, 31: 80—99, 8: 100—149 Schüler. In 27 Jahren sind in unserm Kanton 161 neue Schulen kreirt worden. Dagegen ist die Zahl der Ergänzungsschulen im Abnehmen begriffen. Sie betrug 287, gegenüber 294 im Vorjahre. Öffentliche *Sekundarschulen* bestanden 34, Privatschulen 21; von den letzteren gehören 14 der Primar- und 7 der Sekundarschul- oder einer höheren Stufe an. Gesamtschülerzahl: 41,819.

43 Primarschulen sind mit einer geringeren Note als 2 taxirt worden; Sekundarschulen keine unter Note 2.

Den pädagogischen Jahresberichten der Bezirksschulräte seien folgende Bemerkungen entnommen: „Ich lege keinen Wert auf tote, farblose Beschreibung einzelner Pflänzchen oder Tierlein; aber ich lege grosses Gewicht darauf, dass den Kindern

für das Schaffen, Handeln und Wirken der Menschen frühzeitig ein Interesse beigebracht werde, dass sie Begriffe und Vorstellungen von Handwerken, Gewerben, von der Fabrikation gebräuchlicher Stoffe etc. erhalten, dass ihnen mit einem Worte die praktischen und zugleich verständlichen und nützlichen Gebiete der „Arbeitskunde“ nicht verschlossen bleiben.“ „Seit Einführung des neuen Prüfungsmodus hat das Rechnen eine intensivere Pflege gefunden, und es wäre zu wünschen, dass im deutschen Aufsatz ein ähnliches Verfahren stattfinden könnte. (Durchschnittsergebnis im Rechnen 80 % richtig gelöster Aufgaben.) Der Einzelunterricht im Gesang wird zu wenig gepflegt (kann an ungeteilten Schulen mit Rücksicht auf die karg bemessene Unterrichtszeit nie intensiv gepflegt werden. *D. Korr.*) und der Schüler zu wenig zur Selbständigkeit herangebildet.“ „Zur Schonung der Augen und überhaupt im hygieinischen Interesse glaubten wir manchen Lehrer ermuntern zu sollen, stehend lesen zu lassen.“

Frappirend wirkt folgende Bemerkung: „Eine gewisse sprachlich-technische Anleitung zur regelrechten Verarbeitung des Lehrstoffes muss gegeben werden, und sie ist in den neuen Lesebüchern des 5., 6. und 7. Kurses so mundgerecht gemacht und auf alle Gebiete verteilt und angewandt, dass sie fast spielend erteilt werden kann. Überhaupt kann den Hrn. Pädagogen das eifrige Studium der neuen Lehrmittel nicht genug empfohlen werden, sie bilden eine wahre Fundgrube eines allseitigen und gründlichen Wissens und Unterrichts für die Volksschule und enthalten alles, was Verstand, Herz und Gemüt anspricht und bildet.“ Eine schmeichelhaftere Kritik wird den neuen Lesebüchern wohl nicht mehr werden; uns wundert nur, woher ein Bezirksschulrat das Recht nimmt, so voreilig die neuen Lesebücher zu kritisiren und warum er nicht das Urteil der in dieser Angelegenheit zunächst kompetenten Beurteiler, der st. gallischen Lehrer, abzuwarten vermag. Das Urteil riecht zu sehr nach Parteibrille, als dass es auf Erfahrung beruhen kann. Die in den Frühlingskonferenzen geübte Kritik über das 7. Lesebuch hat denn doch neben Vorzügen auch Mängel aufgedeckt, dass an den Lesebüchern für die 5. und 6. Klasse nichts mehr auszusetzen sei, glauben wohl die Lesebuchautoren selber nicht.

Im Schuljahre 1897/98 bestanden 178 allgemeine *Fortbildungsschulen;* obligatorisch war der Besuch derselben in 29 Gemeinden. Im ganzen wirkten auf dieser Schulstufe 291 Lehrkräfte. 95 Schulen hatten je einen, 63 je zwei und 20 je drei bis fünf Lehrer. Die Anzahl der erteilten Lehrstunden schwankt zwischen 44 und 242. Der Unterricht, mit einigen Ausnahmen nur im Wintersemester erteilt, dauerte an 24 Schulen 14—19 Wochen, an 147 Schulen 20—29 Wochen und an 7 Schulen 30—50 Wochen.

Als Lehrmittel gelangten zur Verwendung in 63 Schulen der „Fortbildungsschüler“, in 58 Schulen Nagers Übungsstoff, in 52 Schulen Nagers Rechnungsaufgaben. An 175 rechtzeitig angemeldete Fortbildungsschulen wurde der reglementarische Staatsbeitrag von 75 Cts. per Lehrstunde ausgerichtet, die obligatorischen Fortbildungsschulen erhielten zudem noch Zulagen im Betrage von 20—65 Fr. (Schluss folgt.)

Zur Behandlung der Stotterer.

Die Schulbehörde der Stadt Zürich hat s. Z. eine besondere Kommission für Schulhygieine eingesetzt. Ein Gebiet der Tätigkeit dieser Kommission ist die Behandlung der stotternden Schulkinder. Dem neuesten Bericht derselben entnehmen wir, was folgt: Als Fortsetzung und Ergänzung des Kurses, welcher während der Herbstferien 1898 abgehalten wurde, fand während des Winterhalbjahres 1898/9 ein Kurs für Stotterer statt und zwar mit zwei wöchentlichen Stunden vor (Mittwoch und Samstag 2—3 Uhr) und einer wöchentlichen Stunde nach Neujahr (Samstag 2—3 Uhr). Die Zahl der Teilnehmer betrug am Anfang 10, am Schlusse noch 8; zwei Schüler blieben des weiten Weges halber nach den ersten Unterrichtsstunden weg; die übrigen besuchten die Stunden mit wenigen Ausnahmen regelmässig. Der Übungsstoff wurde den Lehrmitteln der IV. Klasse entnommen und zwar den Gebieten der Geschichte, Geographie, des Sprach- und des Rechenunterrichtes; zudem wurden die Schüler häufig zu mündlichen Berichten über ihre täglichen Erlebnisse veranlasst; diese Mitteilungen hatten vorwiegend in der Mundart zu geschehen, wie überhaupt der Dialekt, weil für den Stotterer schwerer als die Schriftsprache, auch in den übrigen Unterrichtsgebieten möglichst berücksichtigt wurde. Von den 8 Teilnehmern können 4 als geheilt, einer als bedingt geheilt betrachtet werden; die übrigen drei haben einen weitern Kurs nötig.

Die in den letzten fünf Jahren mit den Stottererkursen gemachten Erfahrungen geben der Kommission für Schulhygieine Anlass zu folgendem Rückblicke. Die Stottererkurse wurden im Frühjahre 1894 zum ersten Male eingerichtet. Vom 16. April bis 14. Juli fand je vormittags 7—8 Uhr unter Leitung von Herrn Dr. O. Laubi der erste Kurs statt und zwar für solche Schüler, die auf Schluss des Schuljahres 1893/94 aus der VI. Klasse entlassen worden waren. Dieser Kurs diente zugleich zur Ausbildung von drei Mitgliedern der städtischen Lehrerschaft für die Leitung von Stottererkursen. Im August, September und Oktober fand sodann ein Repetitionskurs statt mit einer wöchentlichen Unterrichtsstunde am Samstag Nachmittag. Im Winterhalbjahre 1894/95 wurde der Kurs fortgesetzt; daneben wurden noch zwei Anfängerkurse mit 5 wöchentlichen Unterrichtsstunden je von Montag bis Freitag abends 5—6 Uhr eingerichtet.

In den folgenden Jahren fanden statt:

1895/96:	Sommerhalbjahr: 3 Anfängerkurse,	5 mal	wöch.	abds.
	Winterhalbjahr: 3 Repetitionskurse,	2 mal	„	„
1896/97:	Sommerhalbjahr: 3 Anfängerkurse,	5 mal	„	„
	Winterhalbjahr: 2 Repetitionskurse,	2 mal	„	„
1897/98:	Sommerhalbjahr: 3 Anfängerkurse,	4 mal	„	„
	Winterhalbjahr: 1 Repetitionskurs,	1 mal	„	„

1898/99: 2 Kurse während der Herbstferien, 2 Wochen mit je 5 Stunden täglich;
Winterhalbjahr: 1 Repetitionskurs: November und Dezember: 2 Stunden, Januar bis März eine Stunde wöchentlich.

Während bisher nur die Schüler der Realklassen berücksichtigt worden waren, nahmen in den Jahren 1897 und 1898 auch Schüler der Elementarklassen an den Kursen teil, wodurch allerdings insofern sich Schwierigkeiten im Unterrichte ergaben, als nicht mehr ausschliesslich die Lehrmittel der obern Alltagschulklassen Verwendung finden konnten. Im allgemeinen wurden mit den Stottererkursen befriedigende Resultate erzielt; doch waren dieselben nicht derart, dass man daraus den Schluss ziehen könnte, in der Organisation hätte man nun durchaus das richtige getroffen. Einmal haben sich die Abendstunden nicht als die günstigsten für die Heilung von Sprachgebrechen erwiesen, weil zu dieser Zeit die Schüler schon körperlich und geistig ermüdet sind, wenn sie nach sechsstündigem Schulunterrichte und manchmal ziemlich weitem Wege zum Stottererkurse kommen. Die Erfahrungen, welche mit der Ansetzung auf die frühe Morgenstunde im Sommerhalbjahre 1894 gemacht wurden, waren allerdings nach der unterrichtlichen Seite hin viel günstiger; aber die betreffenden Schüler verloren dadurch nicht bloss die erste Morgenstunde im übrigen Unterrichte, sondern sie kamen auch zum Teil wesentlich verspätet in die zweite Stunde, weshalb denn für die Folgezeit davon Umgang genommen wurde, den Unterricht auf vormittags 7—8 Uhr anzusetzen.

Ein weiterer Übelstand besteht darin, dass bei einer täglichen Stunde zu wenig intensiv auf die Schüler eingewirkt werden kann und das insbesondere, weil sowohl das Haus wie die Schule der Heilung des Übels nicht immer die nötige Aufmerksamkeit schenken, wodurch leicht in der übrigen Zeit wieder ein gut Teil dessen verloren geht, was in der Übungsstunde mühsam erworben worden ist. Im Jahre 1896 wurde deshalb angeregt, es sollten die sprachkranken Schüler der ganzen Stadt zu einer Spezialklasse zusammengezogen und so während des ganzen Jahres getrennt von den übrigen Klassen unterrichtet werden. Hierdurch würden wohl die besten Resultate erzielt werden können. Allein es stellen sich der Ausführung dadurch Schwierigkeiten in den Weg, dass einmal Schüler des verschiedensten Alters zusammenkämen, weshalb sozusagen alle Alltagschulklassen gebildet werden müssten zur Absolvirung des Jahrespensums; anderseits wäre bei zentraler Lage des Unterrichtslokales der Weg für Schüler, welche an der Peripherie wohnen, doch etwas weit. Das sind allerdings Hindernisse, welche zu überwinden wären, namentlich könnte bei dem weiten

Wege unter Umständen die Strassenbahn benutzt werden. Allein es wurde doch vorläufig davon Umgang genommen, die Anregung weiter zu verfolgen und zu verwirklichen, obwohl diese Einrichtung allein für eine gründliche Heilung von Sprachgebrechen Garantie leisten würde.

Im vorigen Jahre wurden aus denselben Erwägungen, welche zu der Anregung einer Spezialklasse für sprachkranke Kinder geführt hatten, zwei Stottererkurse während der Herbstferien eingerichtet, und zwar mit bestem Erfolge; nur erwies sich die Dauer von zwei Wochen für die Heilung des Übels im allgemeinen als zu kurz. Aber das hat sich als sicher ergeben, dass der Erfolg um so sicherer ist, je intensiver man auf die Kinder einwirken kann und je weniger sie neben dem Kurse anderen Einflüssen ausgesetzt sind. Hierzu kommt noch ein weiteres Moment. Die Kursleiter konstatiren übereinstimmend, dass das Stottern meist bei nervösen, blutarmen, skrophulösen Kindern auftritt, und dass das Übel während und nach Stärkungskuren gebessert, oft sogar beseitigt wird. Alle diese Umstände haben die Kommission dazu geführt, zu beantragen, es sei versuchsweise die Errichtung einer Ferienkolonie für stotternde Schulkinder einzurichten; die Kommission für Ferienkolonien hat in verdankenswerter Weise den hintern Schwäbrig hierfür zur Verfügung gestellt und angeordnet, dass die betreffenden Kinder zu den gleichen Bedingungen wie die übrigen Kinder in die Ferienkolonie Aufnahme finden.

Eine vom Schulvorstande angeordnete Erhebung hat ergeben, dass sich z. Z. 29 Schüler in den städtischen Schulen befinden, welche einen Stottererkurs mehr oder weniger nötig haben, nämlich 22 Knaben und 7 Mädchen. Auf Anfrage hin erklärten sich die Eltern von 15 Kindern von der III. Klasse an — die Klassen I und II können nicht wohl berücksichtigt werden — ev. bereit, ihr Kind in eine Ferienkolonie für Stotterer zu schicken, und es sicherten deren 8 die Tragung der Kosten, beziehungsweise eines Teiles derselben zu; dazu kommt noch ein Knabe von Brütten, welcher wünscht, gegen volle Bezahlung aufgenommen zu werden. So kann denn eine Kolonie von 16 Schülern, 13 Knaben und 3 Mädchen, gebildet werden, die nach einem Beschluss der Zentralschulpflege unter Leitung einer Lehrerin drei Wochen auf dem Schwäbrig zubringen wird.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die Direktion des Erziehungswesens des Kantons *Bern* erlässt an die Professoren und Dozenten der Hochschule die Einladung: *a)* Nicht vor dem 19. Juli zu testiren. *b)* Nach Schluss des laufenden Semesters anzuzeigen, an welchem Tage sie ihre Vorlesungen geschlossen haben. — — Die Preisaufgaben der Hochschule Zürich für 1899 und 1900 lauten: 1. Staatswissenschaftliche Fakultät: Die Abolition (Niederschlagung eines Strafverfahrens) nach schweiz. Bundes- und Kantonalrecht; Voraussetzungen und Wirkungen, Zuständigkeit der Behörden und Gang des Verfahrens. 2. Theologische Fakultät: Das Täufertum der schweiz. Reformation und seine Bestreitung durch Zwingli ist mit dem Donatismus der alten Kirche und seiner Widerlegung durch Augustin zu vergleichen. 3. Philosophische Fakultät I. S.: Eine urkundliche Darstellung des Anschlusses der Zürcher-Kanzlei an die neuhochdeutsche Schriftsprache. II. S.: Eingehende Untersuchung über die Abhängigkeit der Atomwärme fester Elemente von der Temperatur.

Lehrerwahlen. Eidg. Polytechnikum, Hülfslehrer für landwirtschaftliche Bakteriologie und verwandte Fächer: Hr. Dr. *Rob. Burri* von Malters; Lehrauftrag in Molkerei-Technik und Milchwirtschaft an der landwirtschaftlichen Abteilung: Hr. *K. Bächler* von Murten. — Kantonsschule und Seminar Küsnacht, für Hebräisch und Religionsgeschichte: Hr. Dr. *J. Hausheer* von Wollishofen. Kantonsschule Zürich, als Rektor und Prorektor des Gymnasiums: Hr. Dr. *J. Wirz* und Hr. Dr. *J. Brunner* (bish.). Rektor und Prorektor der Industrieschule: Hr. *F. Hunziker* (bish.) und Dr. *E. Fiedler* (neu, an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten demissionirenden Hr. Prof. Haggenmacher). Seminar Küsnacht, Direktor: Hr. *H. Utzinger* (bish.), als Vizedirektor: Hr. Dr. *J. Bosshardt* (neu, an Stelle des demissionirenden Hrn. A. Lüthi). Die Bestellung des Rektorats und Prorektorats am Gymnasium erfolgte nur bis zum Wintersemester. Die HH. Rektor Wirz und Prorektor Brunner haben im März d. J. ihre Demission eingegeben; da der abgetretene Erziehungsdirektor die Neubesetzung des Rektorats und Prorektorats nicht mehr an die Hand nehmen konnte, wurden die gen. Herren um Fortführung des Amtes bis zum Herbst ersucht und nach der Neuwahl der Behörde bis auf diesen Zeitpunkt hin nochmals gewählt.

Bern. Der Regirungsrat beantragt auf Vorschlag der Erziehungsdirektion hin die Wahl von Frauen in die Schulkommission gesetzlich zu ordnen.

— Hr. Dr. Finsler, Rektor des Gymnasiums in Bern, hat eine Anfrage auf Übernahme des Rektorats am Gymnasium in Zürich abgelehnt.

Bern. Dem Bericht über das *städtische Gymnasium in Bern 1899* entnehmen wir folgende Angaben über die Schülerzahl im Jahr 1898/99: *a)* Progymnasium (vier Klassen): 407 Schüler (1889/90): 286); *b)* Handelsschule (vier Klassen): 74 Schüler (1889/90: 46); *c)* Realschule (fünf Klassen): 62 Schüler (1889/90: 33); *d)* Literarschule (fünf Klassen): 139 Schüler (1889/90: 93); Gesamtfrequenz: 682 Schüler (1889/90: 458). Einen warmen Nachruf widmet Hr. Rektor *Finsler* dem verstorbenen Bundesrat Hrn. Dr. *Welti,* der seit 1880 der Kommission des Gymnasiums (seit 1869 der Kantonsschule) angehört hatte und durch seine, oft täglichen, Schulbesuche ein Freund und Berater der Anstalt geworden war. „Wir gewöhnten uns an seine Besuche als etwas Unentbehrliches, und wir arbeiteten leichter und lieber in dem Bewusstsein, dass jemand da sei, der wusste, was wir leisteten, und der uns seine Zufriedenheit durch eine wahrhaft väterliche Freundschaft zu erkennen gab. Seine vielen Besuche waren auch für die Schüler von unschätzbarem Wert. Sie verloren die Unsicherheit, die sich bei einem vereinzelten Besuch leicht einstellt, und sie spürten bald die warme Teilnahme, die er an ihnen allen nahm.... Wohl und Wehe des einzelnen wie der ganzen Anstalt fand in ihm einen mächtigen Wiederhall.... Wir werden ihn, so lange wir leben, schwer vermissen; aber wir werden auch im Andenken an ihn zu unserer Aufgabe immer neue Kraft schöpfen; wir werden suchen, in seinem Geiste und nach seinem Vorbilde unsere Pflicht zu erfüllen.“ Ein schönes Nachwort, wie es Kommissionsmitgliedern selten schöner zu teil wird.

Da die Anstalt auch an Raummangel leidet, so wurde die Überwachung der Schüler schwieriger. Als das wichtigste in Beziehung auf den Unterricht erwähnt der Bericht die Erhöhung der Lateinstunden im Progymnasium von sechs auf acht. Über die neu eingeführten Lehrmittel des Französischen (Bierbaum) will die Lehrerschaft sich erst nach einem weiteren Jahr des Versuchs aussprechen. Die Frage der Verschmelzung der Knaben-Sekundarschule mit dem Progymnasium fand darin ihre Erledigung, dass die Sekundarschulkommission die Verschmelzungsfrage fallen liess und einen Aufbau der Sekundarschule nach oben in Aussicht nahm. Die Beteiligung der Schüler (149) am (neugegründeten) Kadettenkorps zeigte, „dass der Enthusiasmus mit dem steigenden Alter stetig abnimmt.“ Drei Gruppen von Schülern führten Reisen von acht Tagen, zwei solche von drei Tagen aus; die übliche Turnfahrt litt unter der Ungunst des Wetters. Als Zugaben enthält der Bericht eine Beschreibung der elektrischen Einrichtungen der Anstalt von Dr. *König* und eine Programmarbeit von Hrn. *Fr. Ris* über die alten Masse und Gewichte des historischen Museums in Bern, auf die wir hier noch besonders aufmerksam machen.

— Als Mitglieder der Patentprüfungskommission für Französisch sprechende Primarlehrer wurden bestätigt die HH. Schulinspektor *Gylam,* (Präsident) in Corgémont; *V. Henry,* Pruntrut; *G. Chatelain,* Pruntrut; *El. Peguegnat* in Delsberg; *Gf. Germiguet,* Neuveville; *J. A. Junker,* Delsberg; *Arn. Droz,* Delsberg; Direktor *G. H. Duvoisin,* Delsberg; als Suppleanten die HH. Direktor *G. Schaller,* Pruntrut, und *A. Hof,* Lehrer am Progymnasium Delsberg.

Bern. (Berichtigung.) Zu der Berichterstattung über den Lehrertag (in Bern Nr. 26 der Lehrerzeitung) ist eine Berichtigung anzubringen. Als Antrag der Jurassier ist einfach die Übersetzung der Resolution des Z. K. gebracht worden. Im Namen der anwesenden jurassischen Lehrerschaft stellte Herr Schulinsp. Gylam der Resolution des Z. K. nachstehender Antrag gegenüber:

„Nous regrettons le conflit survenu entre la Direction de „l'Instruction publique et le corps enseignant bernois et nous „espérons que les relations entre l'autorité supérieure et les „instituteurs s'amélioreront pour le bien de l'école."

In der nun folgenden Abstimmung wurde mit 697 gegen 58 Stimmen beschlossen, die Resolution des Z. K. als Grundlage der Diskussion zu benutzen. Hierauf beantragt Hr. Gylam:

Punkt 1 nach Antrag des Z. K.

Punkt 2: „Nous regrettons certaines paroles prononcées ré„cemment au Grand Conseil par Mr. le Dr. Gobat, de même „que les attaques dirigées contre la Direction de l'Instruction „publique et les instituteurs jurassiens et nous espérons que les „relations entre l'autorité supérieure et le corps enseignant ber„nois s'amélioreront pour le bien de l'école."

Punkt 3 der Anträge des Z. K. zu streichen. *B.*

Graubünden. Die Kantonsschule hat soeben ihr Programm ausgegeben. Nach dem Jahresbericht zählte die Anstalt im abgelaufenen Schuljahr 385 Schüler: im Gymnasium 85, in der Realschule (Kl. I u. II) 113, in der technischen Abteilung 40, in der Handelsschule 61 und im Seminar 86. Davon sind 377 Bündner, 7 nichtbündnerische Schweizer und 1 Fremder. Trat mit Ende des Schuljahres 1897/98 Hr. Al. Jost nach 30jährigem Dienst aus der Anstalt, so scheidet mit Ende dieses Kurses Hr. Prof. Maurizio, indem er die Leitung der von den HH. Tosi bei Legnano errichteten Schule übernimmt. Gegen Ende des Kurses standen Lehrer und Schüler unter dem Zeichen der Calvenfeier, an der zwei Drittel der Schüler und eine Anzahl Lehrer sich beteiligten. Als Beilage enthält das Programm die *Acta* des Tirolerkriegs nach der ältesten Handschrift herausgegeben von Prof. C. Jecklin. Damit wird eine Hauptquelle der Geschichte des Schwabenkrieges weitern Kreisen zugänglich gemacht, was um so wertvoller ist, da der Herausgeber den Text mit erläuternden Anmerkungen, Hinweisen auf andere Werke begleitet.

St. Gallen. Zur Erfüllung des Begehrens der Lehrerschaft, die kantonale Lehrerkonferenz durch eine allgemeine Lehrersynode nach dem Beispiel der Kantone Zürich und Thurgau zu ersetzen, macht der Erziehungsrat folgenden Vorschlag: Es soll durch ein Spezialgesetz eine Lehrersynode mit möglichst ausgedehntem Begutachtungsrecht mit Bezug auf Lehrpläne, Lehrmittel etc. und der Kompetenz, Vertrauensmänner zu ernennen, die von den Erziehungsbehörden als Experten, eventuell auch zu ihren Beratungen, beigezogen werden sollen, geschaffen werden. Das Recht der Wahl von zwei Mitgliedern des Erziehungsrates dagegen kann bis auf weiteres dieser Synode nicht übertragen werden, weil hiedurch der Erziehungsrat in eine ganz andere staatsrechtliche Stellung (wie im Kanton Zürich) gerückt und zu diesem Zwecke eine ganze Reihe von Artikeln des Erziehungsgesetzes, sowie auch des Gesetzes über Errichtung einer Kantonsschule und eines Lehrerseminars revidirt werden müsste. Dass eine so weitgehende Gesetzesänderung Aussicht auf Erfolg hätte, kann der Erziehungsrat nicht glauben, wohl aber, dass damit im Gegenteil auch die Errichtung einer Lehrersynode ernstlich gefährdet würde.

St. Gallen. Da dem Unterrichte in der biblischen Geschichte am Seminar nicht genügende Zeit gewidmet werden könne, hat der kath. Kollegienrat einen Kredit von 200 Fr. zur Abhaltung eines Kurses für Erteilung des Unterrichtes in der bibl. Geschichte erteilt.

Die Konferenz der Arbeitslehrerinnen des Bezirkes Gossau wünscht ein Lehrmittel für Haushaltungskunde. Die Angelegenheit ist an eine Spezialkommission des Erziehungsrates gewiesen worden, immerhin wird schon jetzt auf 5 von der Oberarbeitslehrerin des Bezirkes Bremgarten, A. Winistörfer-Ruepp, verfassten Hefte aufmerksam gemacht.

In einem speziellen Falle entschied der Erziehungsrat, dass nicht der Lehrer, sondern der Schulrat die Kompetenz besitze, über die Anwendung der Schräg- oder Steilschrift zu entscheiden.

An die 197 allgemeinen Fortbildungsschulen des Schuljahres 1898/99 werden Staatsbeiträge im Betrage von 15551 Fr. bewilligt und zwar erhalten 5 Schulen einen Beitrag von 30 bis 40 Fr., 5 einen solchen von 41 bis 50, 17 Fr. 51 bis 60, 54 Fr. 61 bis 70, 22 Fr. 71 bis 80, 28 Fr. 81 bis 90, 16 Fr. 91 bis 100, 12 Fr. 101 bis 120, 12 Fr. 121 bis 140 und 6 Schulen einen solchen von 141 bis 160 Fr. 8 Schulräte wurden ermahnt, in Zukunft den Unterricht nicht über 9½ Uhr abends auszudehnen. Die Erben des verstorbenen Erziehungsrates Oberst Kunz haben für die Pensionskasse der Kantonsschul- und Seminarlehrer je 1000 Fr. gestiftet. Für die Seminarlehrer bestand bis anhin keine besondere Pensionskasse, durch diese Schenkung ist sie ins Leben gerufen worden; wir wünschen ihr von Herzen kräftiges und schnelles Wachstum.

Der demokratische „Stadtanzeiger" widmet der Erhöhung der Primarlehrergehalte der Stadt St. Gallen einen sympatischen Artikel und ladet den Schulrat ein, nur frischen Mutes und möglichst bald mit einer Vorlage vor das Forum der Gemeinde zu gelangen. Es wird uns aufrichtig freuen, wenn auch die demokratische Bevölkerung der Stadt in dieser Frage ihren Führern folgt und so ein schon lange bitter gefühltes Bedürfnis befriedigen hilft. Zweifelsohne aber wird der „Stadtanzeiger" nicht bloss für die Erhöhung der Gehalte der Primar-, sondern auch der Sekundarlehrer plaidiren. *d.*

Schaffhausen. (Korresp.) In statutarischer Weise versammelten sich Donnerstag, 6. Juli, als am Tage der Kantonalkonferenz, im Saale des Mädchenschulhauses die Mitglieder der *Lehrer-Unterstützungskasse* zur Behandlung der üblichen Geschäfte und zur Wahl eines Aktuars an Stelle des aus dem Schuldienst ausgetretenen Herrn *W. Brütsch* in Schaffhausen. Durch Handmehr wurde an die verwaiste Stelle gewählt Herr *W. Schudel* Lehrer an der Steigschule zu Schaffhausen. Das Präsidium, Hr. Prof. *E. Imhof,* machte darauf Mitteilung von der Genehmigung des Vertrages zwischen der vormaligen freiwilligen Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse und der bestehenden Unterstützungskasse seitens der Regierung. Dann beantragte der Vorsitzende namens der Verwaltungskommission Verschiebung der versicherungstechnischen Berechnung auf das Jahr 1902 und machte Mitteilung von einem Regierungsbeschlusse, laut welchem das Vermögen der alten, freiwilligen Kasse rund 57,500 Fr. als Bestandteil des Vermögens des neuen Instituts als steuerfrei erklärt worden ist. In wohlverstandenem Interesse der Anstalt wurde Ablehnung eines Antrages auf Einführung des Fakultativums für die Versammlung beantragt. Im Fernern empfahl das Präsidium Genehmigung der Jahresrechnung unter Verdankung an den Rechnungssteller, Herrn Staatsbuchhalter Hablützel. Sämtlichen Anträgen der Verwaltungskommission stimmte die Versammlung zu und, Dank der Leitung waren die Geschäfte nach kaum einer halben Stunde erledigt. Das Vermögen der Kasse beläuft sich auf rund 80,000 Fr., exklusive des Fonds der alten Kasse. Die Vermögensvermehrung im Geschäftsjahr 1898 erreicht die Summe von 15,603 Fr.. Die Auslösungen erforderten 488 Fr. und die Verwaltungsausgaben summirten sich auf 143 Fr. Die Einnahmen im Geschäftsjahr setzen sich zusammen aus 8670 Fr. Beiträgen, 5000 Fr. Staatssubvention, 2588 Fr. Zinsen und 22 Fr. Bussen. Bis jetzt zählt die Kasse nur eine bezugsberechtigte Familie, und so kann über die normale Entwicklung des Instituts noch nichts vorausgesagt werden; jedoch darf wohl angenommen werden, dass die finanzielle Fundamentirung eine gute genannt werden kann.

Um 10¼ Uhr begannen die Verhandlungen der *Kantonalkonferenz,* eröffnet durch den Gesang des Liedes: „Nimm deine schönsten Melodien", das recht wirkungsvoll den Saal durchbrauste. Das Präsidium, Herr *Wildberger* in Neunkirch, erwähnte in seiner Empfangsrede zunächst die Annahme der Vorlage für den Neubau des Kantonsschulhauses durch das Volk und die Ablehnung des kantonalen Verfassungsentwurfes, dessen fortschrittliche Schulartikel an den vielen Klippen des Entwurfes zerschellen mussten. Insbesondere hebt der Redner die vom Zaune gerissene Verkürzung der Amtsdauer für Lehrer hervor. Die Art und Weise, wie dieselbe begründet werden wollte, hat die Lehrer insgesamt ins gegnerische Lager getrieben. Die Entwicklung des Schulwesens im Schweizerlande berührend, nahm Präsident Wildberger Veranlassung, den Kanton Zürich zur Annahme seines neuen Schulgesetzes zu beglückwünschen. Dann wurde die wenig günstige Situation in der Frage der Schulsubvention hervorgehoben und bedauert, dass die Sparanwandlungen von Mutter Helvetia gerade die Volksschule treffen müssen. Mit der Aufforderung an die Lehrer, die Subventionsfrage nimmer aus dem Auge zu verlieren, schloss der Redner.

Es folgen die Mitteilungen über die Personalveränderungen im Schuljahre 1898/99 und es wird erwähnt, dass 3 Lehrer,

wovon 2 pensionirte, starben; ausgetreten aus dem kantonalen Schuldienst sind 12, wieder eingetreten 2, neu eingetreten 13.

Dann wird Kenntnis gegeben von 2 Schreiben des Erziehungsrates, von denen das eine von der Anhandnahme der Lehrplanberatung, das andere von der Büdgetirung eines Postens für Lehrer-Samariterkurse pro 1900 im Sinne unseres letztjährigen Beschlusses spricht.

Das Referat *„Mittel und Wege zur Förderung des heimatkundlichen Unterrichts“* und die Diskutirung des Themas einer nächsten Nummer vorbehaltend, sei mitgeteilt, dass in Übereinstimmung mit den Vorschlägen des Referenten eine 5gliedrige Kommission gewählt wurde, deren Aufgabe es ist, die einschlägigen Fragen zu beraten und die geeigneten Massnahmen zu treffen. Diese Kommission eine Begräbniskommission zu nennen, wie es schon geschah, muss als eine Verkennung der Tatsachen angesehen werden; darf doch mit gutem Recht in dieser Angelegenheit gesagt werden: „Das Ziel ist würdig, und der Preis ist gross!“

Der Vortrag des Herrn Prof. *Dr. R. Lang* über „Der Kanton Schaffhausen im Kriegsjahre 1799“ bot reiches historisches Material und wurde mit warmer Anerkennung entgegengenommen und verdankt. Die Drucklegung der Arbeit melden zu können, müsste als angenehme Überraschung angesehen werden.

Dem Antrage des Vorstandes, die Motion *Erni-Heer*, welche auf Hebung des gemütlichen Teils der Kantonalkonferenz — Hülfe des Obligatoriums für das gemeinsame Mittagessen — hinzielte, abzulehnen, wurde beigestimmt, dagegen die Beratung der Frage, ob die Kantonalkonferenz nicht auch an andern Orten des Kantons abgehalten werden könnte, dem Vorstand überwiesen. Nach der Wahl einer Kommission zum Zweck der Ergänzung von Eberhards Lesebüchern, nach Bestimmung des nächstjährigen Haupttraktandums wird die 21. ordentl. Kantonalkonferenz mit dem Gesang des Liedes: „Heimat, Heimat, über Alles“ geschlossen. Wieder nur mässig war die Beteiligung am bestellten Mittagessen, und auch diesmal wieder konnte man sich der Empfindung nicht erwehren, dass die Belebung des zweiten Aktes unserer Kantonalkonferenz mit allen „erlaubten Mitteln“ anzustreben sei.

Solothurn. *B.* Für die Festspielaufführung für Schüler bei der Dornacher Schlachtfeier in Solothurn anlässlich der Hauptprobe am 28. Juli 1899 konnten von den angemeldeten Schulen aus 53 Gemeinden 6500 Kinder Berücksichtigung finden. Die später eingelangten Anmeldungen mussten wegen Platzmangel — die Stehplätze werden für die Schulkinder nicht verwendet — abgewiesen werden. Jede Schule hat sich an die bei der Anmeldung angegebene Anzahl Kinder zu halten. Andere Begleiter als Lehrer und Lehrerinnen haben zu dieser Aufführung unter keinen Umständen Zutritt. Die Vorstellung beginnt nachmittags 2½ Uhr, indessen hat der Bezug der Plätze schon um 1½ Uhr stattzufinden. Während der Aufführung steht auf dem Festplatz ein Samariterposten zur Verfügung. Zur Beförderung der Schulen werden auf den Richtungen Olten-Solothurn und Biel-Solothurn Spezialzüge ausgeführt. Wenn die Witterung günstig ist, steht unser Jugend ein hehres Freudenfest bevor, wie sie kaum ein zweites mehr erleben wird. Zu bedauern ist nur, dass so viele angemeldeten Schulen nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Thurgau. Die diesjährige Versammlung der *thurg. Schulsynode* findet Montag den 14. August in Bischofszell statt. Haupttraktandum bildet ein Referat über „das Turnen in der Volksschule“. Referent ist Herr Sekundarlehrer Graf in Weinfelden, Korreferent Hr. Lehrer Rickenbach in Güttingen.

Besoldungserhöhungen. Erfreuliche Kunde kommt von Romanshorn; bekanntlich ist diese aufblühende Gemeinde seinerzeit mit einem Mehr von über 90 % der Stimmenden für das Besoldungsgesetz eingestanden, und sie hat nun in der Gemeindeversammlung vom 16. Juli einen neuen Beweis ihrer Schulfreundlichkeit abgelegt durch die einmütige Annahme einer Gehaltsskala für die Primarlehrer. Nach derselben beträgt das Mindesteinkommen 1500 Fr. nebst freier Wohnung oder 400 Fr. Wohnungsentschädigung. Dasselbe soll durch Zulagen von 4 zu 4 Jahren bei 20 Dienstjahren bis zu einem Höchstgehalt von 2000 Fr. ansteigen. Sämtliche definitiv angestellten Lehrer rücken in die nach einer untern Grenze vom Jahr der letzten Gehaltserhöhung, 1. Januar 1887, berechneten Gehaltsstufe vor, mit Rückwirkung auf 1. Januar 1899. — Die Schulvorsteherschaft wird bevollmächtigt, auf dem Berufungswege gewählte Lehrer in die Gehaltsordnung einzureihen. An Stelle der bisher üblichen Neujahrsgeschenke tritt eine Entschädigung von 100 Fr., die so lange ausgerichtet wird, bis die jetzigen Lehrer in das Maximum der Gehaltsskala eintreten. Romanshorn ist nun mit Bezug auf die Besoldungsverhältnisse der Primarlehrer im Thurgau in vorderste Linie gerückt, und dürfte dessen Vorgehen andern grössern, behäbigen Gemeinwesen zum Vorbild dienen, so beispielsweise unserer zweiten Residenz, wo die Lehrerbesoldungen nicht höher sind als in manchem abgelegenen Bauerndorfe.

Lehrerwahlen. Romanshorn, Oberschule: Hr. Heinrich Knup, bisher an der Unterschule daselbst wirkend. *d.*

Zürich. Die *Geographisch-ethnographische* Gesellschaft von Zürich machte Sonntag, den 9. d., unter Leitung von Herrn Professor Früh einen Ausflug nach Bülach. Die kleine Expedition, bei der sich auch vier Damen befanden, wanderte durch die niedern Moränenhügel, welche den Hauptort des Unterlandes umgeben, dem Dettenberg zu. In der Nähe von Eschenmosen wurde auf einem prächtigen Aussichtspunkt ein kurzer Halt gemacht; während desselben erklärte Herr Professor Früh die Formation der zu Füssen sich ausbreitenden Landschaft und anschliessend machte er darauf aufmerksam, was für einen Einfluss diese auf die Vegetation, Besiedelung und Kultur der Gegend ausgeübt habe. Dann gings hinüber ins weite Tal von Embrach mit seinen ausgedehnten Getreidefeldern. Auch hier rollte der gelehrte Exkursionsführer seinen Begleitern ein Bild der Entstehungsgeschichte des Tales auf. Zwischen hinein boten andere Mitglieder der Gesellschaft aus dem reichen Schatz ihres Wissens eine Fülle von Belehrungen über die geologischen, botanischen, zoologischen und prähistorischen Verhältnisse sowie über die Waldkultur der durchwanderten Gegenden. Nach einem Spaziergang durch den herrlichen Kieferwald oberhalb Rorbas nahm man eine kleine Erfrischung ein, aber nach kurzer Pause schon überschritt die Gesellschaft auf der hochgewölbten steinernen Brücke, die Rorbas mit Freienstein verbindet, die Töss, und unter den sengenden Strahlen der heissen Mittagssonne marschirte sie dem Südwestabhange des Irchels entlang zwischen Rebbergen, Kornfeldern und Wiesen dahin nach Dättlikon und Neftenbach, allwo im Wartbad bei einem trefflichen Imbiss die Probe gemacht wurde, ob der Traubensaft, welcher an jenen sonnigen Hängen gedeiht, auch wirklich das Resultat der dortigen geologischen und klimatischen Verhältnisse sei. Bevor es aber zu einer tiefer gehenden Untersuchung kam, blies der Führer der Expedition zum Aufbruch, bald führte er uns wieder hinaus an den heissen Sonnenbrand. Bei der Ziegelhütte wies er auf die interessanten Lagerungen von Kies und Lehm aus den verschiedenen geologischen Epochen hin und unterhalb Wülflingen, im Hard, zeigte er die Wirkung des fliessenden und stürzenden Wassers auf den felsigen Grund des Tössbettes. Zum Schluss stiegen wir noch nach Neuburg hinauf und spät abends vereinigten wir uns mit Freunden von Winterthur beim erquickenden Gerstensaft. Einige derselben waren uns in liebenswürdiger Weise bis ins Wartbad entgegengekommen. Dank dem Leiter der Exkursion! er hat es verstanden, dieselbe angenehm und lehrreich zu gestalten. Die Kollegen von Zürich möchten wir zum Beitritt in die Gesellschaft ermuntern, sie hält ihre Sitzungen gewöhnlich im Winter, darin wird durch gediegene Vorträge und Vorweisungen viel Belehrendes geboten, was den Lehrer in den Stand setzt, seinen Unterricht selber lebendiger und anregender zu gestalten. *W.*

Frankreich. Neben dem internationalen Unterrichtskongress, der 1900 bei Anlass der Weltausstellung in Paris stattfindet, beabsichtigt die Union des Instituteurs et des Institutrices de la Seine einen Congrès des *Amicales d'instituteurs* zu veranstalten. Bereits bestehen in einer Reihe von Departementen Verbände des Amicales, denen zur Zeit folgende Fragen zum Studium vorliegen: Jährliche Zusammenkunft des Amicales; Austausch ihrer Bulletin; Le certificat d'études primaires, Unterdrückung oder Änderung dieses Examens; Geschichtsunterricht in der Primarschule; Organisation mehrklassiger Schulen; Aufgabe der Amicales in der Volksschule; Ruhegehalte der Lehrer; Fahrkarte zu halbem Preise etc.

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhung:* Schwamendingen, Besoldungszulage der beiden Lehrer von 300 auf je 450 Fr. — Auf nächstes Frühjahr wird eine dritte Lehrstelle nötig.

— Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern ermöglicht den bernischen Schulen den Bezug der schönen *Schulwandkarte zur Geschichte der Schweiz* von Oechsli und Baldanus zum Preise von nur 10 Fr. — Das vermöchten auch die andern Kantone!

— *Vergabungen zu Bildungszwecken.* Signora Maria Bolzani-Torriani in Mendrisio: 2000 Fr. dem Kindergarten daselbst. Sig. Pasq. Carimati von Lugano 1000 Fr. dem Waisenhaus daselbst, 3000 Fr. der Kirche S. Rocca zur Kleidung von armen Waisen.

— Zu dem *Handarbeitskurs* in Schaffhausen sollen sich 130 Lehrer und Lehrerinnen angemeldet haben, melden die politischen Blätter. (Wenn es sich jedesmal um die Einladungen zu diesem Kurs handelt, so ist die S. L. Z. gerade recht; ihr nachher eine Einsendung zu machen, hat gewöhnlich „niemand Zeit", selbst wenn die Mitteilung erbeten und *versprochen* ist.)

— Das *sächsische* Unterrichtsministerium untersagt die Wahl eines Sozialdemokraten in den Schulvorstand.

— Der *badische Lehrerinnenverein* hat für ein Lehrerinnenheim einen Fond von bereits 75,000 Mk. gesammelt.

— Der Lehrerverein *Dresden* hat sich für die Unentgeltlichkeit des Unterrichts und die unentgeltliche Verabreichung der Lehrmittel ausgesprochen.

— *Reuss j. L.* ordnete die Lehrerbesoldung seit Neujahr d. J. also: 1000 Mk. Grundgehalt, nach 4 Dienstjahren 1200 Mk., nach 8: 1350, nach 12: 1500, nach 16: 1650, nach 20: 1800 und nach 24 def. Dienstjahren 2000 Mk.

— *Berlin* zählt gegenwärtig 229 Rektoren, 2418 Lehrer u. 1385 Lehrerinnen im Dienste der Gemeindeschulen, die eine Ausgabe von 13,298,581 Mark erfordern.

— Der Unterrichtsminister von *Sachsen-Weimar* hat die Lehrer der Mittelschulen angewiesen, am 28. August d. J. in geeigneter Weise auf *Goethes* 150. Geburtstag hinzuweisen.

— Am 16. September findet in *München* die Jahresversammlung deutscher Ohrenärzte und Taubstummenlehrer statt.

Rheinfall

Hotel Bahnhof Neuhausen

zunächst dem Schweizer Bahnhof Linie Berlin, Stuttgart, Zürich, Mailand.

(Zag. S. 255) ***Neu eröffnet.*** [O V 412]

Komfortabel eingerichtetes Haus mit prachtvollen Terrassen an dem Rhein. Geräumige Lokalitäten für grössere Anlässe, Gesellschaften und Schulen.

Jeden Abend elektrisch-bengalische Beleuchtung des Rheinfalles.

Reelle Bedienung. **Mässige Preise.**

Höflich empfiehlt sich **Alphonse Wacker.**

Flüelen am Vierwaldstättersee

H 1067 Lz) **Hotel Sternen** [O V 303]

empfiehlt sich der **tit. Lehrerschaft.** Platz für 250 Personen. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. Extra Begünstigung für Vereine und Schulen.

Hochachtend: **Jost Sigrist.**

Biergarten zum „Löwen"

Limmatstrasse 36.

200 Personen fassend.

Münchener Löwenbräu und ff helles Hürlimann-Bier.

Tramhaltestation. — Kegelbahn.

Reduzirte Preise für Schulen und Vereine.

Es empfiehlt sich bestens (O F 9966) [O V 372]

J. Suter zum „Löwen", vormals „Thalacker".

Billard. ***Telephon.***

1135 M. ü. M. **Hörnli-Kulm.** 1135 M. ü. M.

Schönster Aussichtspunkt der Ostschweiz. — Brillante Rund- und Fernsicht. Rigi ähnliches Panorama. — Aufstieg von Station Steg (Tössthal) 1 Stunde, von Bauma über Sternenberg 2 Stunden, von Sirnach 2 1/2 Stunden. — Schulen und Vereinen als Ausflugspunkt sehr empfohlen. — Reelle Landweine, gute Küche bei ganz bescheidenen Preisen. — Anmeldungen zum Mittagessen für Schulen und Vereine schriftlich nach Poststation Steg am Tage vorher. [O V 297]

Höfl. empfiehlt sich **Emil Brunner,** Wirth.

Bad- und Luftkurort Vals

1252 Meter (4170') über Meer. — Graubündner Oberland (Schweiz).

Hotel u. Pension zum Piz Aul.

Neulich erweitertes Gasthaus in sonniger, freier Lage, zunächst der Kur- und Badanstalt, mit deren eisenhaltigen, gipsreichen Heilquellen von 28° C. Gelegenheit zu **Bade- und Trinkkuren,** zu reizenden Ausflügen in nahe **Tannenwaldungen und Alpen.** Patentirte Bergführer zu **Hochgebirgs- und Gletschertouren.** Pensionspreis **Fr. 5 bis 6,** inkl. Logis ohne Wein. Gute Verpflegung, reelle Weine. **Telegraph.** Täglich **Postverbindung mit Bonaduz und Göschenen.** Den Tit. Kurbedürftigen und Touristen bestens empfohlen. (H 1027 Ch) [O V 406]

Tropfsteingrotten

in der Hölle bei Baar

von **Dr. Schmid-Arnold.**

Grösste und formenreichste Tropfsteinhöhle.

(O F 9661) Brief-Adresse: **Neuheim.** [O V 308]

Telephon- und Telegramm-Adresse: **Hölle Baar.**

Restauration zu billigsten Preisen.

Elektrisches Licht.

Meiringen.

Hotel und Pension zur Krone

Berner Oberland.

Komfortabel eingerichteter Gasthof in der Nähe der Bahn und der Post, mit schönster Aussicht aufs Gebirge. — Elektrische Zimmer-Beleuchtung. — Bäder im Hause, auch **grosses Restaurant** mit gedeckter Veranda, geeignet für Gesellschaften und Vereine. (O F 231) [O V 413]

Sich bestens empfehlend

C. Michel, Wirt.

Hotel Ochsen, Flüelen **Vierwaldstättersee.**

Schöner, grosser Speisesaal. Neuerrichtete, über 400 Personen fassende Gartenwirtschaft mit schönster Aussicht auf See und Gebirge, gelegen an der Axenstrasse, eine Minute von der Dampfschiff- und Gotthardbahnstation entfernt. Für Reisende und Sonntagsausflügler bestens empfohlen. Schulen und Vereine ermässigte Preise. Für gute Küche und reelle Getränke wird gesorgt. [O V 325] **David Stalder,** Besitzer.

Gasthof z. „Löwen", Ragaz

hält sich der Tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten, schöner, kühler Garten an der Tamina gelegen; in unmittelbarer Nähe der Bäder, Kuranlagen und Drahtseilbahn. — Reelle Weine, vorzügliches Bier. Schmackhafte Speisen bei billigen Preisen. — Telephon. — [O V 382] Elektrische Beleuchtung. (O F 9996)

Der Besitzer **Georg Auer-Vetter.**

Ragaz. Hotel Restaurant National.

Empfehle mich auch diese Saison den Herren Lehrern aufs beste. Für Schulen und Vereine ganz mässige Preise.

(O F 9997) [O V 381] **S. BANZ.**

Hotel Schiff Rorschach

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen.

Hochachtend [O V 228]

Telephon. **J. Kästli.**

Hotel und Pension Sonne (II. Ranges)

in **Brunnen** am Vierwaldstättersee.

Bedeutend vergrössert. Billigste Preise für Passanten und Aufenthalter. Schöne Gartenwirtschaft mit grosser Trinkhalle, speziell für Gesellschaften und Schulen eingerichtet. Täglich Mittagessen im Garten oder Restaurant à Fr. 1. 50, für Gesellschaften und Schulen nach Übereinkunft.

[O V 274] (O F 9484) **M. Schmid-Enzmann,** Propr.

Seelisberg. Hotel Grütli.

Prachtvolle, geschützte Lage mit herrlicher Aussicht auf See, Gebirge und das historische Rütli. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. Höflichst empfiehlt sich [O V 363]

(H 2103 Lz) **J. Truttmann-Reding.**

Melchthal — Obwalden.

Hotel und Pension Melchthal

894 Meter über Meer,

Kurhaus und Pension Frutt

auf der Hochalp am Melchsee, 1894 Meter über Meer. Bestrenommirte Kurhäuser mit anerkannt billigsten Preisen für Pensionäre und Passanten. Grosse Gesellschaftssäle. Prospekte. — Telephon.

Lohnendste Touren für Schulen und Vereine.

Route: Luzern - **Melchthal - Frutt** - Jochpass - Engelberg-Frutt-Meiringen. [O V 229]

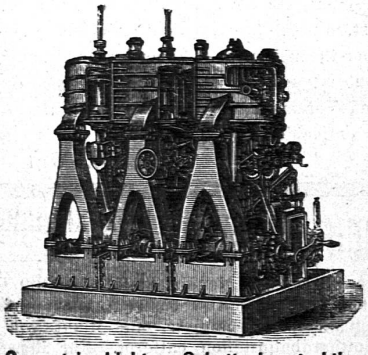
Gebrüder Egger, Besitzer.

Polytechnisches Arbeits-Institut

[O V 242]

Gegründet 1837 — **J. Schröder** — Gegründet 1837

Aktien-Gesellschaft Darmstadt



Fabrik für Unterrichts-Modelle, Zeichen- und Mal-Gerätschaften

liefert in hochfeiner Ausführung:

Reissbretter, Schienen und Winkel aller Art, **Kurvenlineale, Schiffskurven, Kreiskurven, Parabel-, Hyperbel- u. Ellips-Kurven, Tafelzirkel, Transporteure, Pantographen** aller Systeme, alle Arten **Lineale** mit u. ohne Einteilung, **Zeichen- und Reduktionsmasstäbe, Gliedermasstäbe, Bandmasse, Malkasten, Malbretter, Paletten, Keilrahmen, Staffeleien, Federkasten, Couverts- u. Briefpapier-Kasten, Tintenlöscher, Armstützen, Reissnägel, Botanisir- u. Pflanzenpressen, Zeichentische** für stehendes und liegendes Zeichnen, **Laubsägeholz**; ferner **Unterrichtsmodelle für Stereometrie, darstellende Geometrie, Licht- u. Schattenkonstruktionen,** sowie Modelle einzelner Maschinen und ganzer gewerblichen Anlagen aller Art.

Kataloge stehen zu Diensten.

Zu verkaufen.

1 Violine mit Bogen und schön polirtem Kasten, und **1 Viola.** Wegen Todesfall billig. [O V 393]

Offerten unter O L 393 befördert die Expedition.

Lehrer auf dem Lande finden lohnende Beschäftigung durch **Vertretung** der **Falzziegelfabrik Passavant-Iselin & Co., Basel.** (H 3375 Q) [O V 400]

Eine geprüfte

Lehrerin

für Deutsch (Literat., Geogr., Geschichte) u. Klavier, die auch Kenntnisse d. frz., engl. u. ital. Sprache besitzt, wünscht sich bis Herbst zu verändern. Offerten sub **Z O 4664** an **Rudolf Mosse, Zürich.** (Z 4233 c) [O V 407]

CAFES-RESTAURANTS DU NORD & SCHÜTZENGARTEN ZÜRICH

GEBR. HUBER.

vis-à-vis dem Hauptbahnhofe.

Prachtvolle geräumige Gesellschaftssäle.

Schöne Terrassen. [O V 366]

Anerkannt vorzügliche Küche

bei bescheidenen Preisen.

Spezialität in nur reingehaltenen Weinen.

Feinstes Uto-Bier vom Fass.

Telephon, Post und Telegraph in unmittelbarer Nähe.

Für die Schulen speziell ermässigte Preise.

Tell-Aufführung

an klassischer Stätte

im eigens hiefür erbauten Tell-Spielhaus

in ALTDORF, Kanton Uri.

Spieltage bei jeder Witterung: 23. und 30. Juli, 6., 13., 20. und 27. August, 3. und 10. September 1899. (O F 9941) [O V 364]

Anfang 1½ Uhr, Ende 5 Uhr.

Schweizer. Lehrmittelanstalt

Fraumünsterstr. 14 **Zürich** neben d. Hauptpost

Tabellen für den **Anschauungsunterricht, Wandkarten, Globen, Wandtafeln, Anatomische Modelle, Zeichnungsutensilien** etc. etc. [O V 289]

Kataloge gratis!

Paul Vorbrodt
Zürich
ob. Kirchgasse 21

liefert billig und gut **Schulhefte** und sämtliche **Schulmaterialien.**
Preisliste gratis zu Diensten.

[O V 82]

Die auf allen **Weltausstellungen** mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Alfred Bertschinger

Telephon 1509 **(vorm. J. Muggli)** Telephon 1509

52 Bleicherweg - **ZÜRICH** - *Bleicherweg 52*

Best ausgestattetes Lager von

Pianos, Flügeln

und

Harmoniums.

Miete, Abzahlung, Tausch, Reparaturen.

Billigste Bedienung!

[O V 255]

HELVETIA-Nähmaschinen

die besten, praktischsten und billigsten.

Schweizerische Nähmaschinen-Fabrik Luzern.

— Bevorzugen Sie die einheimische Industrie! —

Überall tüchtige Vertreter gesucht. [O V 222]

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.